

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 11

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer wird von wem am Spiess gebraten?

Lieber Nebi,
entsetzt und empört zugleich musste ich zur Kenntnis nehmen, dass Dein Zeichner W. Büchi offenbar in einen für ihn unspaltbaren Autoabgasnebel geraten und von diesen Düften sowie vom begleitenden Motorengebröhnen derart betäubt worden ist, dass sich sein ganzes Interesse auf Asphalt und Beton beschränkt (Karikatur in Nr. 8, Seite 19). Gibt es, sehr geehrter Herr Büchi, in der Schweiz noch nicht genug Strassen, Autobahnen, Parkhäuser, Garagen, Shopping-Centers, Automobilisten, Automobile und Lastwagen, noch nicht genug Unfälle, Verkehrstote und -verletzte, Ver-



kehrsverunfallen, Emissionen aller Art, Rohstoffverknappung, Erdölabhängigkeit und Energieknappheit?

Sie finden es also ungerecht und skandalös, dass man den Nationalstrassenbenützern Geld in Form von Benützunggebühren abknöpfen und dieses nicht wieder in weitere derartige Asphaltwüsten verlochen will. Ist Ihnen denn nicht bekannt, dass Bund, Kantone und Gemeinden Milliarden und Milliarden aus dem ordentlichen Finanzaushalt für Unterhalt, Umbau und Neubau von Strassen abzweigen müssen? Ist Ihnen nicht bekannt, dass die öffentlichen Verkehrsmittel aus volkswirtschaftlichen Gründen unrentabel, defizitäre Transportaufgaben übernehmen müssen, für die sie überhaupt nicht oder nur sehr mangelhaft entschädigt werden, so dass folglich das Prinzip der Eigenvirtschaftlichkeit eine skandalöse finanzielle Besserstellung des Privatverkehrs mit sich bringt? Ist Ihnen nicht bekannt, dass sich unsere Verkehrs- und Energieprobleme nur mit einem massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs lösen lassen?

Ich frage mich deshalb, welche Eidgenossen die Steuer-Melkkühe sind und wer da von *wem* am Spiess gebraten wird: Die Benützer des öffentlichen Verkehrsmittels, die wegen der heiligen Kuh «Eigenvirtschaftlichkeit» und wegen dem Dinosaurier-Ochsen «Auto» erhebliche Fahrpreiserhöhungen sowie lange Wartezeiten

in Kauf nehmen müssen, von den vielen «Fortschritt» brüllenden Stieren auf unseren Strassen, oder umgekehrt?

Im übrigen danke ich Dir, lieber Nebi, dafür, dass Du und Deine Mitarbeiter zum Thema Verkehr, wie übrigens zu allen anderen aktuellen Problemen, immer wieder erstaunliche Zeichnungen und Texte veröffentlicht (in derselben Ausgabe zum Beispiel Gloos Karikatur auf Seite 29). Meine Kritik an W. Büchi soll auch nicht bedeuten, dass er nach meiner Meinung bei Dir nichts mehr zu suchen habe.

Silvio Tedaldi, Kilchberg

Der einzige glaubhafte Massstab

Sehr geehrter Herr Redaktor, gestatten Sie mir, den Artikel «Die Götzendämmerung des Goldes» von Leporelio in Nr. 6 zu beantworten. Man kann den Wert des Goldes natürlich als imaginär bezeichnen. Bis heute ist es aber der einzige glaubhafte Massstab geblieben, und zwar von seinen leichten Transport- und Aufbewahrungsfähigkeit wegen. In Gold gerechnet ist der Warenwert grossomodo gleich geblieben, nur die vom Gold gelösten Papierwährungen (größtenteils von Beamten geleitet) haben Schiffbruch erlitten.

Gold und Silber haben eine weitere überaus wichtige Aufgabe zu erfüllen. Seit es sogenannte zivilisierte Staaten gibt, versuchten ihre Machthaber den Bürgern den Besitz von Gold und Silber zu verunmöglichen, um die Bürger um so leichter unterdrücken zu können, Beispiel: Russland. In Indien, Burma, Thailand zählt der Wert des Staatsgeldes kaum, das Volk trachtet dorthin, sich mit Edelsteinen und Gold gegen staatliche Willkür abzusichern. Das gleiche Bild zeigt sich in Frankreich. In den USA ist die Lage soweit anders, als dort das Volk in seiner Dynamik weniger auf Goldbesitz eingestellt ist. Es ist auch bisher in dieser Beziehung vom Staat kaum betrogen worden. Die Loslösung Frankreichs von der alten starren Goldbewertung bedeutet ja nichts anderes als ein dem Bürger und Sparer aufgezwungener Nachlass und das Eingeständnis verantwortungsloser staatlicher Wirtschaft. Bundesrat Chevallaz hat hochtönend bekannt gegeben, er werde dieses Jahr etwa sechs Milliarden Franken neues Geld «schaffen». D.h., er entwertet das Geld mittels der Notenpresse zu Lasten der Sparer mit verlogenen Phrasen einfach weiter.

Ich habe 1921-1925 am eigenen Leib die deutsche Totalinflation und

eine 50 %ige französische miterlebt und habe seit damals keinen Glauben mehr in ungedecktes Staatsgeld. Man schuf in Deutschland damals zuerst die Roggenmark, d.h. Deckung des Geldwertes durch Roggen. Darauf erfolgte die Schaffung der Rentenmark auf Basis des Rentenwertes, weil Banknoten wertmässig einfach auf etwas zu basieren haben. Darauf kam die Hitlermark auf Basis von rednerischem Bluff.

Eine Währung, die auf nichts basiert, verdient auch diesen Namen nicht und ist irgendwann einmal zum Tod verurteilt. Gold ist und bleibt der einzige Stein auf der andern Seite der Waage.

Glauben Sie nicht, dass ich als Goldschmied pro domo rede, ich rede als verantwortungsbewusster Bürger. Der Artikel ist als überaus bedauerlich zu bezeichnen.

Ernst Frischknecht, St.Gallen

Kompliment für René Gils

Seit ich den Nebi lese, freuen mich die gekonnten Zeichnungen und wahren Gemälde Ihres tüchtigen Mitarbeiters. Wenn ich nur die Nummer 5 und 6 dieses Jahres als Beispiel nehme, wie trefflich ist da die Nacharbeit der Exhumierer inmitten der Grabsteine dargestellt und wie satirisch die Frage des Reporters an Diogenes über das Glück in leeren «Oel»-Fässern.

Ich kann mich nicht eines Bildes von Gils und seinem Kommentar erinnern, das nicht tieferen Gehalt gehabt hätte. Auch spiegeln sie die ganze tragische Situation, in der wir leben, mit Ironie wider. Eine Sammlung seiner trafen Glossen wird einmal einen guten Ueberblick über unsere so kunterbunte und verrückte Welt geben. Eugen Wäger, St.Georgen

Frappante Kenntnis

Sehr geehrter Herr Knobel!

Ganz herzlichen Dank für jeden Ihrer «nicht durchwegs ernstzunehmenden Gedanken» im Nebi Nr. 8. Sie sprechen hoffentlich noch vielen Frauen aus dem Herzen. Gescheit, umfassend, ohne verletzende Schärfe, mit Humor und einer frappanten Kenntnis der weiblichen Psyche, und last, but not least mit einem Gerechtigkeitsgefühl -, so empfinde ich Ihre Gedanken. Ja, mit einer Studie über die Stellung der Frau, verfasst von ein paar Soziologen ist es nicht getan! Marianne Gasser, Rüti

Unbegreifliche Blüten

Sehr geehrter Herr Redaktor, mit der Sportglosse «Völker und ihre Helden» (Nebi Nr. 9) hatten Sie recht, und ich stimme den Leserzuschriften Sternegg und Payer, auch wenn sie für Oesterreich eine Lanze brechen, nicht so recht zu. Der österreichische Nationalismus treibt im Schisport unbegreifliche Blüten. Als ob es eine nationale Katastrophe wäre, wenn ein Spitzensportler einmal um Zehntel-Sekunden zurückbleiben ist. Auch dazu ein Vergleich aus Südamerika, wo mir das vor kurzem beim Besuch des Pelé-Stadions in Rio de Janeiro (einem grossartigen Bau) gesagt wurde: Als wider Erwartet Uruguay die Fussballweltmeisterschaft gegen Brasilien gewann, wurde in Brasilien eine dreitägige Volksfeier angeordnet und wurden die diplomatischen Beziehungen zu Uruguay abgebrochen. Ersteres wäre auch in Österreich bei einer schweren Niederlage bei den nächsten Olympischen Winterspielen durchaus denkbar. So etwas kann man aber doch nicht gutheißen. Dr. Th. Veiter, A-Feldkirch



Unterlassungssünde

Lieber Nebi,
heute sind wir, mein Mann und ich, aus den Ferien zurückgekehrt, und ich beeile mich, Deinen Zeichner Gloor auf eine «große» Unterlassungssünde auf dem Titelblatt Nr. 7 aufmerksam zu machen. Es fehlt dem Skifahrer der Sturzhelm, der auch vom kleinsten Hirn getragen wird.

Anni Ott, Küsnacht

Aus Nebis Gästebuch

... Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich für die guten Nummern des Nebelpalters bedanken. Wir sind schon lange Abonnenten, und die ganze Familie liest jede Nummer gründlich durch. Am besten gefällt mir Ritter Schorsch sowie die Zeichnungen von Horst und Canzler. Auch Bethlis Beiträge sind gekonnt geschrieben und greifen die Schwächen der Menschen witzig an.

Hedy Wyttensbach, Wohlenbach

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

